

Quelle: orange 7, Ausgabe Oktober / November 2019

Datum: 18.10.2019

Seite: 18 + 19



WIR MACHEN JETZT AUF BIO

Es ist viel Arbeit, einen konventionell geführten landwirtschaftlichen Betrieb umzustellen. Und es gibt keine Gewähr dafür, dass sich das lohnt. Letztlich hängt der Erfolg vom Verbraucher ab.

Als es vor einigen Jahren mit dem Preis für konventionelle Milch nur noch bergab ging, haben die Milchbauern Oliver Grommes aus Auw und Klaus Hansen aus Ormont nach einer Alternative gesucht. Eierproduktion schien eine lukrative Sache zu sein. Zunächst sollte es nur zusätzlich ein Hühnermobil werden mit 300 Legehennen. Nachdem im Januar 2016 über die Regionalmarke Eifel der Kontakt zum heutigen Vertragspartner zur Eiervermarktung, dem Geflügelhof Andres aus Mendig, entstand, änderte sich das ganz schnell. „Binnen 3 Wochen stand für uns die Entscheidung fest, um von Milchkühe auf Biohühner umzusteigen, dazu mussten wir unsere beiden landwirtschaftlichen Betriebe auf Bio umstellen. Zusätzlich haben wir uns der Regionalmarke Eifel angeschlossen, wir sind seit 2017 Regionalmarke Eifel Produzent“, so Grommes.

Binnen fünf Monaten war alles inkl.

Baugenehmigung in trockenen Tüchern, so entstand in 2016 der Hühnerhof Schneifel mit 12.000 Bio-Hühnern. In 2018 wurde ein zweiter Legehennenstall für weitere 12.000 Biohennen gebaut. Der Hühnerhof Schneifel ist der größte Bio-Hühnerhof in Rheinland-Pfalz. Pro Jahr werden 7 Mio. Bio-Eier produziert. Die Eier werden über den Geflü-

gelhof Andres in einer gelben Eifler-Bio-Eierverpackung in vielen Rewe und Hit-Märkten in RLP vermarktet. Pro Hektar erhielten auch diese Landwirte jedes Jahr 300 Euro von der EU während der zweijährigen Umstellungsphase. Zusätzlich hat Sie das Land Rheinland-Pfalz wegen besonders tierartgerechter Bauweise gefördert.

„Die Tiere haben viel Platz, können sich frei bewegen – auf den drei Ebenen in den beiden Volieren-Ställen, in den Wintergärten und im Freiland. Die großräumigen Flächen der Wintergärten, die ständig mit Weizenstroh eingestreut werden, sie stehen den Hühnern zusätzlich zur gesetzlich vorgeschriebenen Stallfläche zur Verfügung. Draußen stehen jedem Huhn vier Quadratmeter, insgesamt 100.000 Platz zur Verfügung“ so Hansen.

Beide sind von der Umstellung begeistert. Auch wenn die Umstellung nicht so ganz einfach war. Bio-Eier und Bio-Suppenhühner finden reißenden Absatz. Fazit der beiden: „Die Umstellung beider Betriebe auf Bio mit Legehennenhaltung war die richtige Entscheidung, wir würden es jeder Zeit wieder tun.“

Auch Rien Romme hat den Reginhof in Gerolstein mit 80 Prozent Milchwirtschaft und 20 Prozent Fleischproduktion zunächst konven-



„Auch im Freigelände sind unsere Hennen geschützt“, Oliver Grommes (links) und Klaus Hansen sind froh, dass sie sich für den Bio-Hühnerhof in Ormont entschieden haben.

tionell bewirtschaftet. 600 Tiere waren auf dem Hof. Jetzt bewirtschaftet er die 260 Hektar biologisch, wird von der EU gefördert und hat sich dem Verband Bioland angeschlossen. Alle Tiere müssen jetzt zumindest einen Auslauf haben ohne Dach. Die meisten Rinder stehen draußen auf der Weide. Er darf bestimmte Medikamente nicht mehr nutzen, nach Antibiotika-Gaben muss er jetzt die doppelte Wartezeit einhalten. Romme darf keinen mineralischen Dünger mehr einsetzen. Außerdem werden diese rein biologisch gefüttert. Laut EU-Bio-Verordnung dürfte er

ersten Zuchttiere auf. Für konventionelle Milch erhalten Landwirte zwischen 20 und 40 Cent pro Liter. Biomilch bringt immerhin stabile 45 bis 51 Cent pro Liter. Rechnet sich das? „Leider hatten wir in den vergangenen 20 Monaten nicht viel Glück mit unseren Abnehmern. Denn im weiten Umkreis gibt es keine Bioland-Molkerei.“ **Molkereien in der Nähe** verarbeiten gar keine Bio-Milch oder nehmen keine Lieferanten mehr an. Jetzt muss er zusammen mit seinen Kollegen einer Milch-Erzeugergemeinschaft die Milch bis ins Allgäu transportieren.



„Die ersten Kälber der widerstandsfähigeren Rasse wachsen hier im Stall gerade auf“, sagt Rien Romme, Bio-Landwirt auf dem Reginhof in Gerolstein.

2,5 Großvieheinheiten pro Hektar halten. Aber er hat die Anzahl um die Hälfte reduziert. 2016 ist er gestartet, im Herbst 2018 war der Betrieb umgestellt.

Wegen der Zugehörigkeit zu Bioland musste er ein halbes Jahr lang teures Bio-Futter aus Deutschland einkaufen. Die Milch durfte er in dieser Phase trotzdem nur konventionell vermarkten. Weil die konventionellen Milchkühe weniger robust sind, züchtet er nach und nach robustere Tiere. Jetzt erst wachsen die

Am Ende bleibt ihm ein Umsatz wie bei konventioneller Milch. Ob zu wenige Menschen Bio-Milch kaufen? „Genau das ist das Problem. Für die Vermarkter und Verbraucher geht es immer noch darum, möglichst billig einzukaufen.“ Jetzt hofft er auf die Kooperation von Bioland mit Lidl, so könnte sich diese Bio-Marke bei mehr Verbrauchern etablieren. Immerhin: An der eigens aufgestellten Milch-Tankstelle zapfen immer mehr Menschen frische Milch.